

Redebeitrag von Regina Lynch, Projektdirektorin bei KIRCHE IN NOT

Es gilt das gesprochene Wort.

Mozambik

Von unseren Projektpartnern in Mosambik erhalten wir schockierende Berichte und Fotos von barbarischen Anschlägen der Dschihadisten, die sich Ahlu-Sunnah Wa-Jama (ASWIJ) nennen. Die Gruppe hat sich vor zwei Jahren dem Islamischen Staat (IS) angeschlossen. Sie sind vor allem in der Provinz Cabo Delgado im Norden des Landes aktiv, die über große Erdgasvorkommen verfügt. Jeder – egal ob Muslim oder Christ –, der ihre Glaubensauslegung nicht akzeptiert, wird dafür bestraft. Die Menschen müssen mit ihrem Leben bezahlen, sind grausamen Formen der Folter ausgesetzt, oder müssen mitansehen, wie ihre Häuser und Ernten zerstört werden. Leider ist dies ein weiteres Beispiel dafür, wie eine Bevölkerung von der Regierung vernachlässigt und von dem Profit der natürlichen Ressourcen des eigenen Landes ausgeschlossen wird. Diese Umstände begünstigen die Radikalisierung von Jugendlichen, da es für sie kaum einen anderen Weg aus der Armut gibt und ihnen die Möglichkeit, ein würdiges Leben für sich und ihre zukünftigen Familien aufzubauen, verwehrt wird.

Kirche in Not unterstützt Hunderttausende von Vertriebenen mit Nothilfe und psychologischer Betreuung zur Traumabewältigung.

Nigeria

Die Dschihadisten von Boko Haram sind seit 2009 im Norden Nigerias aktiv. Sie greifen die lokale Bevölkerung mit dem Ziel an, das Land in einen Islamischen Staat zu verwandeln. Wie in anderen afrikanischen Ländern töten oder entführen sie jeden, ganz unabhängig von seiner Religion, der ihre Weltanschauung nicht akzeptiert. Schulen sind den Angriffen besonders ausgesetzt, da Boko Haram propagiert, dass westliche Bildung schädlich ist. Von unseren Projektpartnern hören wir, dass vor allem junge Menschen Opfer der Propaganda von Boko Haram werden. Da die Regierung die Entwicklung der nördlichen Region vernachlässigt, wächst die Unzufriedenheit der jungen Menschen mit der Regierung stetig. Ein weiterer Grund für die vermehrten bewaffneten Konflikte in der Region ist der Klimawandel. Die Trockenheit bringt die traditionell nomadisch lebenden Fulani Hirten in besiedelte Regionen. Von unseren Kontakten vor Ort hören wir vermehrt, dass die Fulani Hirten von Boko Haram instrumentalisiert werden. Christliche Dörfer sind oft das Hauptziel der Angriffe.

Kirche in Not hat Nothilfe und Unterstützung für den Wiederaufbau von zerstörten Gebäuden geleistet. Außerdem unterstützen wir derzeit eine Initiative, die den zahllosen Witwen in Maiduguri psychologische Hilfe zur Traumabewältigung und Berufsausbildungen anbietet.

Indien

Die Anti-Konversionsgesetze in Indien bereiten vielen unserer Projektpartner, die Millionen von Indern, die in Armut leben, durch Bildung und medizinische Grundversorgung helfen, schon lange Sorgen. Der zunehmend aggressive religiöse Nationalismus, der von der BJP (indischer Volkspartei) propagiert wird und sich gegen alle Nicht-Hindus richtet, verschärft die Notlage der Armen noch weiter. Eine kürzliche Änderung der Finanzgesetze könnte als ein weiterer Versuch interpretiert werden, die Sozial- und Entwicklungsarbeit der christlichen Kirchen zu verhindern. Ein besonders besorgniserregender Fall ist der von Pater Stan Swamy, einem 84 Jahre alten Jesuitenpater, der seit dem 8. Oktober 2020 im Gefängnis sitzt. Ihm wird vorgeworfen, Verbindungen zu extremistischen Gruppen zu haben. Am 22. März 2021 wurde ihm die Kautions verweigert, obwohl er an einer schweren Form von Parkinson leidet.

Jedes Jahr erhält die katholische Kirche in Indien rund 5 Millionen Euro für ihre Aktivitäten von Kirche in Not.